





KAPITEL 2

EINE GESCHICHTE ERZÄHLEN

Ein Schwanenherz. Als ob die balzenden Vögel ihre Zuneigung zum Ausdruck bringen wollen bilden die Schwanenhäse ein deutlich erkennbares Herz. Das fällt so natürlich nur dem menschlichen Beobachter der Balzscene auf. Um eine Überbelichtung des hellen Gefieders vor dem dunkleren Wasser zu vermeiden, wurde mit einer leichten Lichtwertkorrektur von -0,3 LW fotografiert.

D850 FX | NF f/5,6 500 mm | f/5,6 | ISO 250 | 1/1600 s |
-0,3 LW | FH

Information ist nicht alles ...

... aber ohne Information ist alles nichts – so heißt es, deshalb die vielen Bilddaten. Kennen Sie die Rubrik *Vögel* im Forum für Naturfotografen unter <https://naturfotografen-forum.de/o6>? Falls nicht, schauen Sie doch einmal hinein. Dort sind viele tolle Fotos zu sehen. Oft gibt es zu den Aufnahmen auch einige Kommentare. Besonders interessant sind die Hinweise zu Kamera, Objektiv und Aufnahmedaten. So wird nachvollziehbar, wie die schönen Aufnahmen entstanden sind.

Oder Sie lesen regelmäßig ein gutes Magazin für die Naturfotografie, wie z. B. „NaturFoto“ oder „NATURBLICK“. Dort werden nicht nur interessante Artikel mit sehenswerten Aufnahmen veröffentlicht, Sie erfahren auch viel über lohnenswerte Fotoziele. Und es werden regelmäßig neue Kameramodelle und Objektive sowie nützliches Fotozubehör mit aussagekräftigen Testberichten vorgestellt.



▲ *Habichtpaar mit einer erbeuteten Taube. Der Terzel hat dem Habichtweibchen seine Beute überlassen, ein Brautgeschenk? Berlin ist wohl auch die Habichthauptstadt, mehr als 100 Habichtpaare sollen in den Parkanlagen und auf den Friedhöfen brüten. Die Vögel haben sich teilweise an menschliche Nähe gewöhnt, gute Voraussetzungen für die Vogelfotografie.*

D850 FX | NF f/5.6 500 mm x 1,4 K = 700 mm KB | ISO 1800 | f/9 | 1/500 s | ST

Gute Bilder erzählen Geschichten

Die Vogelfotografie war lange Zeit überwiegend damit beschäftigt, Vogelarten hauptsächlich dokumentarisch zu erfassen, um die Artenvielfalt und die Erkennungsmerkmale zu zeigen. Diese „Vogelbuchbestimmungsfotografie“ hat natürlich heute noch ihre Berechtigung und ist auch in diesem Buch zu finden. Im Laufe der Zeit ergaben sich jedoch neue Betrachtungsweisen und Perspektiven in der Natur- und Vogelfotografie. Das Abbilden der Vogelwelt in den unterschiedlichen Lebensräumen und mit ihren typischen Verhaltensweisen ist ein weites und spannendes Feld.

Hinzu kam die Erweiterung der fotografischen Stilmittel und Ausdrucksformen. Nicht mehr nur formatfüllend, mittig und scharf sind angesagt, sondern auch ungewöhnliche Positionierungen des Hauptmotivs am Bildrand, gewagte Bildanschnitte, selektive Schärfe, absichtliche Unschärfe, bewusste Über- und Unterbelichtungen und sogar Mehrfachbelichtungen führen zu interessanten und aussagekräftigen Bildern mit einer emotionalen und künstlerischen Komponente, so wie bei dem Kranichbild auf Seite 14.



▲ *Laute Habichtschreie begleiten die Habichtpaarung hoch oben in einer alten Fichte. Die Vögel paaren sich mehrmals am Tag, und die Lockrufe des Weibchens sind vor der Paarung zu hören. So sind die Vögel im dichten Geäst zu entdecken.*

Eine ungewöhnliche Habichtgeschichte

Ich mag besonders gern die fotografische Dokumentation von Verhaltensweisen oder das Festhalten von außergewöhnlichen Beobachtungen in kleinen Bildserien. Denn ein gutes Bild soll eine Geschichte erzählen. Mehrere Bilder können dieselbe Geschichte jedoch noch besser erzählen.

In der Nähe meiner Berliner Wohnung gibt es einen kleinen Stadtpark, in dem seit Jahren ein Habichtpaar brütet. Ich gehe regelmäßig in „meinen Habichtpark“, um die Greifvögel zu beobachten. So auch im Juni 2021. Die jungen Habichte trainieren oft am Horstrand ihre Muskeln mit Flügelschlagen und Springen. Das wollte ich fotografieren. Und plötzlich – ich dachte, ich sehe nicht richtig – verlor einer der jungen Habichte das Gleichgewicht und stürzte über den Rand des Horsts. Im letzten Augenblick krallte sich der Vogel an wenigen schwachen Ästen fest, die aber sein Gewicht nicht tragen konnten. Kopfüber hing er einige Minuten in circa 15 Metern Höhe, anscheinend ziemlich ratlos und vielleicht auch etwas ängstlich.

Dann ließ der Vogel plötzlich die dünnen Zweige los und stürzte krachend durch das Geäst des Horstbaums in die Tiefe. Das Gebüsch unter dem Baum hatte den Aufprall wohl abgemildert, jedenfalls entdeckte ich den jungen Habicht in der dichten Vegetation – glücklicherweise unverletzt. Mit weit aufgerissenen Augen starrte mich der Vogel total verängstigt und völlig unbeweglich an. Ein unvergesslicher Augenblick!

So ein schummriges Licht unter den Bäumen. Trotzdem gelang es, diesen einzigartigen Moment festzuhalten.

Und der Stress nahm für den jungen „Unglückshabicht“ noch kein Ende, denn ein kleiner Hund scheuchte ihn auf. Er versuchte, sich wild flatternd auf eine Spiel- und Liegewiese zu retten. Dann kam endlich der Hundebesitzer, um seinen Hund anzuleinen. Nun konnte ich ein großes Badetuch aus meinem Auto holen. Von hinten warf ich das Handtuch vorsichtig über den Kopf des Habichts, um ihn zu greifen. Das gelang.

Junge Greifvögel werden als Ästlinge bezeichnet. Wenn sie den Horst bereits verlassen können, aber noch nicht richtig flügge sind, sitzen sie oft auf den Ästen in der Umgebung des Horstbaums. Deshalb setzte ich den abgestürzten Junghabicht möglichst weit oben in das dichte und schützende Geäst eines Nadelbaums. Am nächsten Tag konnte ich beobachten, dass der Vogel gefüttert wurde. Vier Tage nach dem Absturz saß er wieder oben auf dem Rand des Habichthorsts. So nahm dieses unvergessliche Habichterlebnis doch noch ein gutes Ende.



Buchtipp

Aus meiner Sicht sind alle fotografischen Stilmittel und Ausdrucksformen zu akzeptieren, und jeder Fotograf sollte die unterschiedlichen Möglichkeiten ausprobieren, um seine eigene Bildsprache zu finden. Mehr zu diesem spannenden Thema lesen Sie in dem Buch: „Augenzeugen der Natur. 50 Jahre GDT! Naturfotografie im Wandel der Zeit“, Tecklenborg Verlag, Steinfurt, 2021.

► *Aller Anfang ist schwer – und was nun?*

D850 FX | NF f/5.6 500 mm x 1,4 K = 700 mm KB | f/8 |
ISO 2000 | 1/1000 s | -0,3 LW | FH

▼ *Was für ein Blick.*

D 850 FX | NF f/5.6 500 mm x 1,4 K = 700 mm KB | f/8 |
ISO 3200 | 1/15 s | -0,3 LW | FH



Eine Aufnahme richtig belichten

Fotografieren, so sagt man, sei „Malen mit Licht“. Eine „richtige“ Belichtung ist Voraussetzung für ein gutes Foto. Weiße Bildelemente sollten hell, aber nicht „ausgefressen“ sein, also nicht völlig strukturlos abgebildet werden. Und schwarze Bildelemente sollten nicht „absaufen“, das heißt, die dunklen Elemente besitzen noch erkennbare Strukturen. Völlig weiße, überstrahlte Bildteile stören genauso wie tiefschwarze, leblose Flächen. Bei sehr kontrastreichen

Aufnahmen wird das „richtige“ Belichten kaum gelingen, weil der vom Sensor zu bewältigende Kontrastumfang begrenzt ist.

Gibt es überwiegend dunkle und nur einige helle Bildbereiche, droht bei richtiger Belichtung der dunkleren Bildteile die Überbelichtung der helleren. Umgekehrt sind bei korrekter Belichtung der überwiegend hellen Bildbereiche die dunkleren Bildteile oft unterbelichtet.



▲ *Kampfläufer im Gegenlicht. Ein schönes Motiv in schwieriger Lichtsituation. Die tief stehende Morgensonne im Hintergrund ließ nur eine Gegenlichtaufnahme zu. Dies führte zur Überbelichtung mit einem kleinen „ausgefressenen“ hellen Streifen im Kopfbereich des Vogels, der aber noch akzeptabel ist.*

D600 FX | NF f/4 600 mm x 1,7 K = 1.020 mm KB | f/6.7 | ISO 800 | 1/800 s | ST | PKWTZ



▲ *Wiedehopfpärchen in der Morgensonne.*

D500 DX | NF f/4 600 mm x 1,7 K = 1.530 mm KB | f/6.7 | ISO 200 | 1/400 s | ST | PKWTZ

Aus meiner Sicht sollten Überbelichtungen eher vermieden werden als Unterbelichtungen. Bei der Bildbearbeitung am Computer lassen sich unterbelichtete Bildteile mit der Funktion *Tiefen aufhellen* ziemlich gut bearbeiten, das Abdunkeln überbelichteter Bildteile mit der Funktion *Lichter abdunkeln* ist jedoch kaum möglich. Deshalb fotografiere ich häufig mit einer leichten Minus-Lichtwertkorrektur, wie z. B. -0,3 LW.

Um Über- oder Unterbelichtungen zu vermeiden, sind drei Parameter bedeutsam:

1. die Größe der Blendenöffnung am Objektiv,
2. die Dauer der Belichtungszeit
3. und der ISO-Wert, von dem die Lichtempfindlichkeit des Sensors abhängt.

Blendeneinstellung und Belichtungszeit

Die Blende ist eine veränderbare, annähernd kreisrunde Öffnung, deren Größe den Lichtdurchlass reguliert. Sie kann durch einen Blendenring an älteren Objektiven oder durch ein Einstellrad an der Kamera verändert werden. Bei einer großen Blendenöffnung – z. B. $f/2.8$ – gelangt eine große Lichtmenge auf den Sensor, so wie bei einem weit geöffneten Wasserhahn viel Wasser in einen Eimer fließt. Um eine Überbelichtung bei einer weit geöffneten Blende zu vermeiden, muss die Belichtungszeit also entsprechend kurz sein. Bei einem weit geöffneten Wasserhahn ist der Wassereimer ja auch schnell voll.

Bei einer kleinen Blendenöffnung – z. B. $f/16$ – gelangt eine kleinere Lichtmenge auf den Sensor. Um eine Unterbelichtung zu vermeiden, muss also die Belichtungszeit bei einer ziemlich geschlossenen Blende entsprechend lang sein. Bei einem wenig geöffneten Wasserhahn dauert es auch länger, bis der Wassereimer voll ist.

Die Tabelle verdeutlicht diesen Sachverhalt bei einer bestimmten Lichtsituation und einem konstanten Wert von ISO 400.

Bei einer Verkleinerung der Blendenöffnung um eine volle Blendenstufe, z. B. von $f/2.8$ zu $f/4$, verdoppelt sich die Dauer der Belichtungszeit von $1/1000$ Sekunde auf $1/500$ Sekunde. Bei der Blendenöffnung $f/5.6$ hat sich die Dauer der Belichtungszeit auf $1/250$ Sekunde erneut verdoppelt, also gegenüber dem Ausgangswert von $1/1000$ Sekunde vervierfacht. Die Verkleinerung der Blendenöffnung um eine volle Stufe halbiert die auf den Sensor einfallende Lichtmenge.

Das wird durch die Verdopplung der Belichtungszeit kompensiert. Folglich ist in der Tabelle bei allen 16 Blende-Belichtungszeit-Kombinationen die auf den Sensor einfallende Lichtmenge gleich. Wenn bei der Ausgangskombination $f/2.8$ und $1/1000$ Sekunde die Aufnahme richtig belichtet ist, gilt dies auch für alle anderen Blende-Zeit-Kombinationen der Tabelle.

Blende	Belichtungszeit
2.8	$1/1000$ s
3.2	$1/800$ s
3.5	$1/640$ s
4.0	$1/500$ s
4.5	$1/400$ s
5	$1/320$ s
5.6	$1/250$ s
6.3	$1/200$ s
7.1	$1/160$ s
8	$1/125$ s
9	$1/100$ s
10	$1/80$ s
11	$1/60$ s
13.0	$1/50$ s
14	$1/40$ s
16	$1/30$ s

▲ Die gelb unterlegten Werte zeigen die Entwicklung der Belichtungszeit bei Verkleinerung der Blendenöffnung um jeweils eine volle Blendenstufe. Wenn Sie die Blendenwerte in den gelben Feldern mit dem Faktor 1,4 multiplizieren, kommen Sie ungefähr auf die nächste volle Blendenstufe. Die nicht gelb unterlegten Felder zeigen Zwischenwerte in $1/3$ -Stufen.



▲ *Auffliegende Saatgänse. Am frühen Morgen verlassen die rastenden Saatgänse in großen Gruppen ihre Schlafgewässer.*
D7100 DX | NZ f/3.5–5.6 28–300 mm bei 105 mm = 158 mm KB | f/5.3 | ISO 320 | 1/15 s | +1,3 LW | ST | ÖZBE

Für die Auswirkungen auf die Schärfe gilt: Bei Blende $f/2.8$ ist die Schärfentiefe viel geringer als bei Blende $f/16$. Die Verlängerung der Belichtungszeit von $1/1000$ Sekunde zu $1/30$ Sekunde ist mit einem Unschärferisiko verbunden, die Aufnahme könnte verwackeln. Bei sich schnell bewegenden Motiven – z. B. auffliegenden Gänsen – führt eine lange Belichtungszeit zu sichtbarer Bewegungsunschärfe. Das kann durchaus fotografische Absicht sein.

Hinweise für die Freihandfotografie

Bei der Vogelfotografie ist in vielen Aufnahmesituationen ein Stativ etwas umständlich, beispielsweise beim Fotografieren kleiner, flinker Singvögel. Oft haben die kleinen gefiederten Unruhegeister bereits das Weite gesucht, bevor das Stativ richtig aufgestellt ist – aber zum Glück nicht immer!



▲ An dieser Stelle futterte der Erlenzeisig fast fünf Minuten lang kopfüber die Erlensamen – Zeit genug für das Stativ.
D7100 DX im 1,3-Modus | TZ f/5–6.3 150–600 mm bei 600 mm x 1,3 CF = 1.170 mm KB | f/6.3 | ISO 400 | 1/800 s | ST

Um bei Freihandaufnahmen Verwacklungsunschärfen zu vermeiden, gilt folgende Faustregel:

$$\text{Mindestbelichtungszeit} = 1/\text{Brennweite}$$

Bei einem 600-mm-Objektiv an einer Vollformatkamera gilt folglich: Mindestbelichtungszeit = 1/600 Sekunde. Wird das Objektiv an einer DX-Kamera verwendet, beträgt die kleinbildäquivalente Brennweite 900 mm, folglich gilt also: Mindestbelichtungszeit = 1/900 Sekunde. Bei dieser Faustformel ist die elektronische Vibrations-

reduzierung (VR) nicht berücksichtigt. Je nach Qualität der VR-Funktion an Kamera oder Objektiv können Sie mindestens zwei bis drei volle Blendenstufen gewinnen, sagen die Hersteller.

Das bedeutet, dass bei einer Mindestbelichtungszeit von 1/900 Sekunde gemäß Faustformel mit einer VR-Funktion Aufnahmen mit 1/200 Sekunde oder sogar noch längeren Belichtungszeiten ohne Verwacklungsunschärfe gelingen können, wie sich aus der Tabelle zum Zusammenhang von Blende und Belichtungszeit ergibt. Trotz der

VR-Funktion gilt jedoch weiterhin: Je länger die Belichtungszeit, umso höher ist das Risiko eine Bewegungsunschärfe.

Festlegen der ISO-Empfindlichkeit

Für bewegungsscharfe Aufnahmen bei sich schnell bewegend Motiven ist eine kurze Belichtungszeit erforderlich, z. B. 1/2000 Sekunde. Das erreichen Sie bei gutem Licht durch eine weite Blendenöffnung, also f/2.8 oder f/4. Selbst

bei maximal geöffneter Blende reicht das Licht jedoch nicht immer aus für so kurze Belichtungszeiten. Das gilt vor allem beim Fotografieren mit den lichtschwächeren Zoomobjektiven oder beim Einsatz von Telekonvertern. Dann ist der ISO-Wert zu erhöhen und somit die Lichtempfindlichkeit des Sensors zu steigern. Deshalb ist es sinnvoll, das Rauschverhalten der Kamera zu testen.



▲ Der Bergfink, ein farbenfroher Wintergast. Die VR-Funktion sorgt für eine ausreichende Schärfe, nach der Faustformelregel ergibt sich für das dunkle Bild eine Belichtungszeit von nahezu 1/1500 Sekunde.

D500 DX im 1,3-Modus | NZ f/5.6 200–500 mm bei 500 mm x 1,4 K x 1,3 CF = 1.365 mm KB | f/8 | ISO 3200 | 1/400 s | -0,3 LW | FH